

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 65=85 (1919)

Heft: 9

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Sorgenkind, der Drill, wird wiederum nach allen Regeln der Kunst, auf beinahe wissenschaftliche Weise gerupft; es wird ihm kein gutes Haar mehr gelassen. Solange diese Volkserzieher aus partei-politischen Motiven handeln, ist eine Diskussion wertlos, da sie nicht belehrt sein wollen, und ihnen in vielen Fällen das Verständnis für die Aufgaben der Soldatenerziehung abgeht. Wo dies jedoch von Offizieren, nach bester Ueberzeugung, geschieht, wie beim Verfasser von „Mensch und Maschine“ in No. 5 dieses Blattes, darf nicht darüber hinweggegangen werden.

Die vom Verfasser geschilderten Zustände über Soldatenerziehung erinnern dermaßen an das friderizianische Zeitalter und seinen Rohrstöcken, daß man sich unwillkürlich frägt, in welcher monströsen Rekrutendressur Lt. Gyr die Gefahr lief — „ein willenloses Wesen ohne Initiative“, — „ein kleinlicher, verblödeter Mensch“, — ein „Wesen das geistig erdrückt, nur schwunglos dem harten Muß sich beugt“, — ein „Mensch, dessen Geist und Wille vollständig vernichtet sind“ — zu werden.

Der Truppenteil, bei dem solche Erfahrungen gemacht worden sind, ist zu bedauern.

Ich beabsichtige nicht den Wert des Drills, der so oft und so gründlich verkannt wird, im Einzelnen darzulegen, sondern stelle mich, was das grundsätzliche der Frage betrifft, auf den Boden der für die Armee geltenden offiziellen Erlasse.

Bei Betrachtung des von Lt. Gyr gefällten Urteils, kann ich mich der Ueberzeugung nicht verschließen, daß er deren Geist nicht erfaßt hat. Solange man allerdings die Drillbewegungen nur vom mechanischen Standpunkt aus bewertet, und seinen Leuten mehr auf die Füße als in die Augen schaut, hat man ihr Wesen verkannt.

Daß eben infolge dieser Verkennung seines Wesens, in der Anwendung des Drills vielerorts schwer gesündigt wird, und er dadurch erzieherisch in hohem Maße schädigend wirken kann, ist wohl die Hauptursache für die Animosität die in Volk und Teilen der Armee gegen ihn herrscht.

Es mag hier die Frage erörtert sein, in wie weit durch Revision des Exerzierreglements der Verständnislosigkeit in der Anwendung dieses Erziehungsmittels und den daraus entspringenden zerstörenden Folgen, mit besserer Wirkung als dies bis heute geschehen ist, entgegengetreten werden kann. Sie zu lösen mag einer kompetenten Stelle vorbehalten sein.

Daß nach viereinhalb Jahren Aktivdienst, solch extreme Ansichten in der Beurteilung der grundlegenden Fragen unserer Soldatenerziehung, wie die besprochenen, in den Köpfen unserer Offiziere noch Nährboden finden, — gibt zu denken; sie sind dazu angetan, dem innern Halt der Armee, ihrem Ansehen und der Autorität derer die sie schufen zu schaden.

Oblt. Vogel, Adj. Guid.-Abt. 5.

Bücherbesprechungen.

Zweite Auflage der Schießlehre von Hauptmann i. G. Huber.

Die den meisten Artilleristen wohlbekannte, von Hauptmann Huber verfaßte Schießlehre für die schweizerische Feldartillerie ist in einer zweiten Auflage erschienen. Sie bezieht sich auf die Schießanleitung von

1917 und erläutert diese in der dem Verfasser üblichen, sachgemäßen Weise.

Wenn wir auch nicht im Detail auf alle Neuerungen, die das Büchlein bringt, eintreten, so wollen wir doch nicht verfehlten, mit einigen Worten auf diesen Neudruck hinzuweisen.

Selbstverständlich ist das meiste der ersten Auflage in die zweite herübergenommen, doch hat der Verfasser die ganze Materie neu geordnet und gruppiert. Das Büchlein zerfällt in einen theoretischen und angewandten Teil. Im ersten finden wir als Hauptkapitel, in bedeutend eingehender Weise behandelt: Streuung und Treffwahrscheinlichkeit, die Wirkung der Geschosse und die Beobachtungswahrscheinlichkeit und das Einschießen. Der zweite Teil, der als solcher in der ersten Auflage gar nicht vorhanden war, gibt uns über viele Fragen, die bei der modernen Artillerie jederzeit an den Artilleristen herantreten, klaren und deutlichen Aufschluß. Jedermann wird es sehr begrüßen, daß der Verfasser speziell diesem praktischen Teil vermehrte Aufmerksamkeit geschenkt hat. Die Verwendung der dem modernen Artillerie-Offizier unentbehrlichen Instrumente (wie Richtkreis, Universal etc.) wird ausführlich besprochen, was das Verständnis an diesen Neuerungen sehr fördernd beeinflussen muß.

Wir möchten darum die Anschaffung dieser Neuauflage allen denjenigen, die sich für das Schießen der Artillerie interessieren, bestens empfehlen. G. M.

Der deutsche Mensch von Leopold Ziegler („Sammlung von Schriften zur Zeitgeschichte“, Band 8 — Doppelband). Berlin, S. Fischer. Fr. 2.50.

Wie alle Bände der Sammlung ein ganz feines Buch, das mehr gibt als der Titel erraten läßt! Wenn es auch nicht gerade als militärisches Werk gelten kann, so darf doch der Psychologe nicht an ihm vorbeigehen, und der Militärpsychologe insbesondere wird es nicht missen können, wenn er tiefer in seine Probleme eindringen will. Der Stil ist klar und fein; es ist ein erlesener Genuß, das Buch zu studieren.

H. M.

Capitaine Z... L'Armée de 1917, Paris 1917. Payot & Cie. Fr. 4.—.

Dieses neue Buch von Capitaine Z... bildet die geistreiche Fortsetzung seines hier ausführlich gewürdigten und empfohlenen „L'Armée de la Guerre“. Aus dem vollen Leben heraus, aus dem Leben im Felde, in Kampf und Streit ist es entstanden, es haftet an ihm der Geruch des Schlachtfeldes — ins volle Treiben des Felddienstes führt es uns hinein. Mit rücksichtsloser Offenheit werden Mängel und Unvollkommenheiten aufgedeckt, in reicher Fülle Fingerzeige und Anregungen gespendet, die auch uns dienen können. Da handelt ein Kapitel über den höheren Führer, andere über den Soldaten, den Frontoffizier, den Bataillonskommandanten, den Kompagniekommandanten, die Unteroffiziere, den Gefreiten, die Mitrailleure, die Telephonisten, die Strafeinheiten, die Minenwerfer, die Krankenpflegerinnen, den Kriegsdichter, die Fortschritte der Infanterie, den Soldaten und die Presse. Und die Art der Schreibweise ist so unmittelbar, so packend, so plastisch, daß man sich förmlich mitgerissen fühlt.

Wir gedenken an anderer Stelle ausführlich auf das wertvolle Buch zurückzukommen.

H. M.

Jugendbewegung und Jugändburg von Georg Gretor. Mit einem Vorwort von Bruno Goetz. Zürich 1918. Orell Füssli. Fr. 1.—.

Einflammender Protest gegen die in Deutschland vor dem Kriege überall versuchte Militarisierung der Jugend und die Unterdrückung freier Regungen. Die „Jugändburg“ soll eine Friedensschule sein.

H. M.

Der Völkerbund von Viscount Grey of Falloden (Sir Edward Grey). Mit einem Vorwort von alt Bundesrat Comtesse (und zwei Briefen des internationalen Friedensbureaus und der Genfer Friedensgesellschaft an Sir Grey). Zürich 1918. Orell Füssli. 40 Cts.

Es ist erfreulich, dieses bedeutsame Dokument einmal in extenso im Original lesen und studieren zu können, das in seiner schlichten Vornehmheit geradezu klassisch wirkt.

H. M.